

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die rote Hymne

Irgendetwas stimmt da nicht. Zuerst haben sie den Schweizerpsalm gesungen. Das gab brausenden Beifall. Denn sie können wirklich singen. Dann, so heisst es in der Zeitungsmeldung, sei die russische Nationalhymne erklingen. Der Beifall war beinahe noch stärker. Wenn ich sage: da stimmt etwas nicht, so meine ich keineswegs das Publikum. Soll es Beifall klatschen, so lange mich niemand zwingt, mitzumachen. Aber russische Nationalhymne? Welche denn? Mir hat's ein Fachmann ganz anders erzählt. Eine russische Nationalhymne gebe es, streng genommen, zurzeit gar nicht, sagte er. Und das kam so:

Vor vielen vielen Jahren sangen sie: «Gott sei des Zaren Schutz». Damals waren es noch Donkosaken und andere Kriegskameraden. Dann kamen die Rote Armee, Lenin und sein Glaube an die Weltrevolution. Man sang: «Wacht auf Verdammte dieser Erde.» Dann kam Stalin. Er fand, sein Volk sei wach genug, und dekretierte eine neue Hymne. In ihr kommt, was wohl niemand anders erwartet hat, der Satz vor: «Wir wurden von Stalin aufgezogen und er hat uns zu heroischen Taten inspiriert.» Dann kam Chruschtschow. Er fand mit Recht, daß dem russischen Volk der nachstalinischen Ära ein anderer Lobgesang gebühre. Er mobilisierte alle Dichter und Komponisten: Schreibt Euch eine neue Nationalhymne von der Seele! Aber sie taten's nicht.

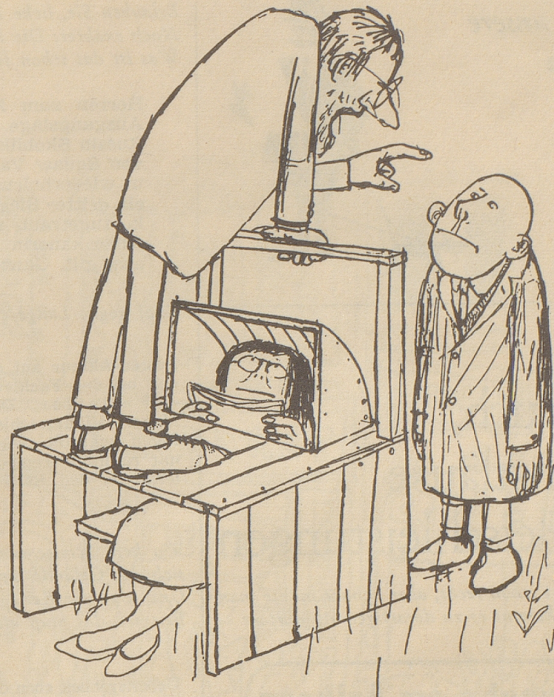
Wenn man bedenkt, daß die Deutschen für einen neuen Text ihres Freddy Quinn keinen halben Tag

brauchen, erscheint es verständlich, wenn Chruschtschow die Langsamkeit übertrieben fand. «Schreibt schneller, Genossen!», sagte er. Es nützte nichts. Die Dichter wußten nicht recht, ob sie sich von Chruschtschow zu heroischen Taten inspirieren lassen wollten. (Wenn man doch nicht weiß, wie der Nachfolger heisst!)

Da tat Chruschtschow etwas ganz Gescheites. Er verfügte, daß die Stalin-Hymne nur noch instrumental gespielt werden dürfe. So brauchte der veraltete Name Stalin nicht mehr ausgesprochen zu werden.

Da ich in Lausanne nicht dabei war, als die Rote Armee sich frenetischen Beifall holte, weiß ich nicht, wie sie sich um ihre Verlegenheit herumgesungen haben. Wahrscheinlich haben sie an der peinlichen Stelle gesummt. Von allzu großer Bedeutung ist es allerdings nicht. Die Zuhörer konnten ja nicht russisch.

Damit das russische Volk aber wieder zu einer zeitgemäßen Nationalhymne kommt, will ich im Zeichen der fruchtbaren Kulturkontakte eine Anregung machen. Sie hat den Vorteil, daß sie geschichtlichen Erfahrungen und dem menschlichen Trieb nach Selbsterhaltung Rechnung trägt. Die Melodie ist eingängig und beschwingt, der Text trägt von vornherein allen Veränderungen in der obersten Hierarchie Rechnung; er verzichtet auf Namen und Adresse und sagt doch, was zu sagen ist. Der Text ist eine zeitlose Patentlösung; er beginnt mit den bekannten Worten: «Hoch soll er leben...»



André François

Neuer Gruß

Wenn man früher in Basel abends eingeladen war, wurden die Besucher unter der Türe immer mit einem freundlichen «Eh, gueten Obe mitenander!» begrüßt. Wenn man heute zu Freunden kommt, heisst es zuerst: «Hänn er e Parkplatz gfunde?» KL

Alles oder nichts

Die Kinder sind offenbar von der Notwendigkeit der Konjunkturdämpfung noch nicht ganz überzeugt.

Auf dem Heimweg aus der Schule wälzen zwei kleine Buben Berufsprobleme, und der eine meint wichtig: «Vizediräktör muesch nit welle wärde, muesch grad Gäneraldiräktör wärde!» Boris

Thema Schlankheitskur

Im Tea-Room. Zwei wohlbeleibte Damen bei Schokolade mit Rahm und Crèmeschnitte: «Wiä nämezi d Schlankheitstablette? Ich zum Byschpiil bring si gar nöd guet abe...»

«Ja, s gaat mer au so. Drum machezis doch wien ich: Nämezi d Tablette imene dicke Gumfitüüre-brot!» bi

Völker beglücken?

«Völker beglücken?» meinte Nestroy. «O je! Was hat der Mensch nicht alles z'tun, bis er nur sein Weib und seine Kinder glücklich macht!» EM

Endlich abgetan

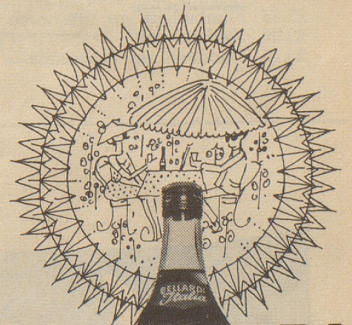
Los, Seppli, jetzt fröög ich dich uf Eerewort zum allerletschtemool: gisch mer jetzt die zwanzg Schei ume oder niid, woni der pumpet han?»

«Gottloobundtänk hört die blööd Fröögerei äntli uuf.» fh

Nicht Fischers Fritz

«En Augeblik», sagt der Gast verwundert zur Serviertochter, «wieso bringed Si miir de Fisch vor de Suppe?»

«Wils nid sicher isch, das er bis noch de Suppe frisch bliibt!» BD



BELLARDI

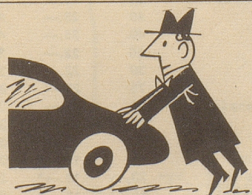
Sonnige Stunden mit BELLARDI Vermouth, ein richtiger Südländer, aus Turin:

Pour la Suisse:



rosso bianco amaro und dry jedes Glas ein Genuss

Produits BELLARDI S.A. Berne.



Wer wird schon gern dabei ertappt, wenn etwas nicht am Wagen klappt? (Von einem Treffer läßt man sich gern überraschen!)

100 000 / 50 000.—

2 Haupttreffer am 18. März



Das erstklassige Haus

in Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage.

Im März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—.

Tel. (083) 3 59 21

Dir. A. Flüeler

Telex 5 31 11